



Schule St. Jakob

Schulblatt 4/06

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit dem Sommer lesen wir Legenden. 'Legenda' heisst: Das, was ich *lesen muss*. Legenden prägen das Jahr. Was wäre das Jahr ohne den Nikolaustag, das Toggenburg ohne die Idda, Vorweihnachten ohne den Martins-Markt, der Winter ohne Weihnachten, ohne Geburt oder St. Gallen ohne den Gallustag?

Legenden geben uns Antwort auf eine wichtige Frage: Wer bin ich eigentlich?

Und sie lehren uns, aufrichtig zu sein (Benedikt) und anderen zu helfen (Verena), sich treu zu bleiben (Florian), sich den Schwachen anzunehmen (Lucia), etwas ganz fest zu wollen (Heinrich), auf Gott zu hören (Jona) oder mit Engeln zu rechnen (Gabriel).

Wir wünschen ein lichtvolles und farbiges Weihnachtsfest.

Erich und Imelda Ruggli



Verena von Zurzach

Warum ich Verena ausgewählt habe: Ich wollte schon lange wissen, wer Verena war, weil sie einen so schönen Namen hat, und weil ich gelesen habe, dass sie Patronin der Haushälterinnen ist. Und meine Mutter ist ja auch Hausfrau, und bildet Hauswirtschaftsmädchen aus.

Die Geschichte der Verena beginnt mit Mauritius. Mauritius war der Anführer der Thebäischen Legion. Die Legion bestand aus 6600 Männern und war in Theben, in Ägypten, zu Hause. Es waren vor allem Christen in dieser Legion. Mauritius war wahrscheinlich ein Mohr, ein Maure, deshalb sein Name Mauritius.

In Gallien war einmal eine Revolte. Der Kaiser schickte Mauritius mit seiner Legion nach Gallien. Verena war eine Verwandte des Mauritius, und sie war die Frau des Viktor. Viktor war ein Offizier in der Legion. Verena wurde im dritten Jahr-



hundert in Ägypten geboren. Sie zog mit der Legion bis nach Mailand. Dort blieb Verena und kümmerte sich um die armen und verfolgten Christen. Mauritius, Viktor und die Legion zogen über die Alpen bis in die Nähe von Gallien, bis ins heutige St. Maurice. Dort bereiteten sie die Schlacht vor. Das ging so: Sie mussten den Göttern opfern. Das machten die Römer vor jeder Schlacht, dass die Götter ihnen helfen. Die Soldaten sagten: "Nein, das machen wir nicht!" Danach drohten die Römer, sie zu tö-

ten, wenn sie nicht opfern. Die Soldaten sagten nochmals: "Nein, das machen wir nicht!" Da töteten sie als Strafe jeden zehnten Mann. Viktor flüchtete in eine Felsenhöhle in der Nähe von Solothurn. Die Römer gingen in die Höhle und folterten ihn. Danach wurde er enthauptet. Mauritius und die Legion sagten nochmals: "Nein, den Göttern opfern wir nicht!" Wieder wurde jeder zehnte Soldat getötet. Die Römer sagten nochmals: "Opfert den Göttern!" "Nein, das machen wir nicht", sagten die Soldaten. Da wurden die restlichen getötet.

Als Verena das hörte, machte sie sich auf den Weg zum Grab, um dort zu beten. Sie gelangte bis an die Stelle des Martyriums. Die heidnische Bevölkerung verfolgte die Jungfrau, so dass Verena in eine Höhle ins Solothurner Land flüchtete. Da drängten sich viele junge Frauen um sie. Verena lehrte sie nähen und stricken. Verena glaubte an Jesus Christus. Als der Landpfleger das hörte, verfolgte er sie mit einem großen Hass. Als Verena vor dem Landpfleger erscheinen sollte, wurde er von einer schweren Krankheit befallen, obwohl er vorher ganz gesund war. Verena bat Gott: Mach ihn wieder gesund. Im gleichen Augenblick war er wieder gesund. Als Dank erlaubte der Landpfleger, dass Verena wieder in ihre Zelle darf.

Danach gab es eine Hungersnot. Der Bäcker konnte kein Brot backen. Verena bat Gott: Gib uns Mehlsäcke. Da standen vor ihr vierzig Mehlsäcke. Verena brachte dem Bäcker alle Säcke. Der Bäcker backte Brot und verteilte es sofort. Später ging Verena nach Zurzach am Rhein. Sie pflegte dort mit anderen jungen Frauen kranke und arme Menschen. 350 starb Verena. Sie wurde in Zurzach am Rhein begraben.



Anna Ruggli, 6 Jahre

Benedikt von Nursia



Karte zum Leben von Benedikt

Deshalb zog er in eine Höhle im Aniotal bei Subiaco im Sabingergebirge. Drei Jahre lang lebte er dort. Einsiedler holten Benedikt als ihren Vorsteher in das nahe Kloster Vicovaro. Benedikt sollte Ordnung in das Leben der Einsiedler bringen, aber sie antworteten mit Gift. Sie gaben Benedikt einen Becher Wein mit Gift darin, aber Benedikt hielt sein Kreuz darüber und der Becher zersprang. Benedikt zog wieder nach

Subiaco im Aniotal und gründete dort zwölf Klöster. Dann zogen Benedikt und die Einsiedler von den zwölf Klöstern nach Monte Cassino. Dort gründete er das berühmte Kloster. Am 21.3.547 starb Benedikt.

Xeno Lehnherr, 10 Jahre



Benedikt wurde 480 geboren in Nursia. Sein Vater war Latifundienbesitzer, das ist ein Mann, der viel Land hat, und es von Sklaven bewirtschaften lässt. Als Benedikt 15 war, ging er nach Rom studieren. Aber wegen der Sittenlosigkeit der Menschen zog er wieder fort. Sittenlosigkeit heisst: Es sind Menschen, die klauen und lügen. Dann zog Benedikt zu Einsiedlern nach Affile bei Rom. Aber es war ihm zu wenig streng.



Gabriel, der Erzengel

Warum ich Gabriel wählte: Zuerst hatte ich im Sinn, Benedikt zu nehmen. Dann sah ich in einem Buch Gabriel. Weil es mein Zweitname ist, dachte ich, ich könnte Gabriel nehmen. Mehr und mehr fand ich Interesse an diesem Engel.

1. Zuerst kam Gabriel zu Daniel: Ein heller Strahl fiel vom Himmel. Eine Stimme sagte: Sei gegrüsst Daniel, ich bin Gabriel, der Bote Gottes. Daniel erschrak und fiel mit dem Gesicht auf den Boden. Sei gegrüsst, fuhr der Engel Gabriel fort. Ich bin nach Susa gekommen, um dir den Traum des Königs zu deuten. Gabriel erklärte Daniel die Vision. Das war etwa im Jahre 250 vor Christus.



2. Gabriel erschien Daniel noch einmal. Er sagte: Jerusalem wird zerstört werden. So schnell wie Gabriel von der linken Seite erschien, verschwand er wieder. Gabriel kommt meistens von links. Links bedeutet die unsichtbare Welt, den Himmel, und die rechte Seite bedeutet die sichtbare Welt, die Erde.

Wenn Gabriel auf die Erde kommt, dann kommt er von links aus der unsichtbaren Welt nach rechts, also in die sichtbare Welt. Das hat auch damit zu tun, dass wir von links nach rechts schreiben. Es gibt ja auch Völker, die von rechts nach links schreiben.

3. Zacharias wollte im Tempel beten. Da erschien rechts vom Altar ein Engel. Der Engel sagte: Hab keine Angst, ich wurde geschickt, um dir zu sagen, dass deine Frau Elisabeth ein Kind Namens Johannes gebären wird. Zacharias widersprach: Woher soll ich wissen, dass du die Wahrheit sagst?

Nach diesen Worten wurde er stumm und Gabriel verschwand. In dieser Geschichte erschien Gabriel von rechts, was selten vorkommt.



4. Eine helle Gestalt kam und sagte: Fürchte dich nicht, Maria, ich bin Gabriel. Diese Geschichte ist eine der bekanntesten. Aber dass Gabriel es war, der Maria die Botschaft brachte, wissen nicht alle. Gabriel bringt Botschaften und Nachrichten von Gott.

5. Lichter sahen die Hirten am Nachthimmel. Die Schafe, Hunde und Esel bekamen Angst, auch die Hirten hatten Angst. Mitten im Licht sagte Gabriel: In Bethlehem ist ein König geboren. Da gingen die Hirten nach Bethlehem.

6. Gabriel ging danach zu Joseph. Joseph schlief als er eine Stimme hörte: Joseph, nimm das Kind, Maria und gehe nach Ägypten bis Herodes tot ist, denn er will alle kleinen Knaben töten. Joseph erschrak und erzählte alles Maria. Danach gingen sie mit dem Kind nach Ägypten. Kurz danach ermordete Herodes alle kleinen Kinder.

7. Als Herodes tot war, kam Gabriel zu Joseph, und sagte: Joseph, die Feinde sind tot. Du, das Kind und Maria können wieder zurück. Ihr seid sicher. Dann verschwand der Engel wieder und sie gingen zurück in ihre Heimat.

8. Als Maria zum Grab Jesu kam, sah sie, dass der Eingang des Grabes offen war. Da sah sie einen Engel vor dem Eingang, der ihr den Weg versperrte. Er sagte: Maria, wieso suchst du einen Lebendigen unter den Toten? Der Engel war Gabriel.



Ramon Andrighetto, 10 Jahre

Lucia von Syrakus (Sizilien)

286 wurde Lucia geboren. Sie war ein lustiges Mädchen. Alle hatten sie gern. Lucia hatte von Jesus gehört. Sie war begeistert von seinen Taten. Sie glaubte an Gott wegen seinen Taten. Lucia lebte in einem römischen Land. Der Kaiser liess alle Christen grausam verfolgen und töten.



Die Mutter suchte einen Mann für Lucia aus, aber Lucia wollte nicht heiraten. Darum bat Lucia ihre Mutter: "Lass mich gehen. Ich muss Armen helfen." Ihre Mutter liess sie nicht. Einmal wurde ihre Mutter krank. Sie hatte Blutfluss und kein Arzt konnte ihr helfen. Lucia betete für ihre Mutter. Da wurde sie gesund. Lucia bat nochmals: "Mutter, lass mich gehen. Wie ich dir geholfen habe, muss ich auch andern helfen." Da durfte sie gehen. Nun wäre alles gut gewesen, wenn der versprochene Bräutigam das nicht gehört hätte. Es war im Jahre 304, als der junge Mann Lucia verriet.

Der Statthalter Paschasius wollte sie in ein Haus bringen, wo jeder mit ihr machen konnte, was er wollte. Aber es gelang weder einem Ochsengespann noch tausend Männern, sie von der Stelle zu rühren. Da goss er siedendes Öl über sie, aber es tat ihr nichts. In seiner Ohnmacht rief er: "Ihr soll ein Dolch in den Hals gestossen werden." Da lebte sie noch, bis sie einmal in der Kirche war und die heilige Kommunion empfing.

An der Stelle, wo sie starb, wurde im 5. Jahrhundert eine Kirche gebaut, die Luciabasilika. Es gibt auch eine Grabinschrift aus dem 5. Jh. die sich auf die heilige Lucia bezieht.

In Syrakus ist eine Rippe von Lucia. Alle andern Gebeine kamen nach Konstantinopel, ins heutige Istanbul. Ein Teil ist nach Venedig in die Kirche St. Geremia gekommen. Durch die Vermittlung von Kaiser Otto dem Grossen, wurde ein Teil in das Vinzenzkloster von Metz gebracht. Man wählte für den Luciatag den 13. Dezember, weil das der kürzeste Tag und die längste Nacht ist. Lucia heisst die Leuchtende, die Lichtträgerin oder Licht. Lucia brachte in ihrem kurzen Leben Licht in die Welt. Deshalb bringt sie heute noch jedes Jahr am kürzesten Tag Licht. Weil in den nordischen Ländern die Tage noch kürzer sind als bei uns, wird der Luciatag dort noch viel mehr gefeiert als bei uns. Lucia wird bei Augenleiden um Hilfe angerufen vor allem in Sizilien. Lucia ist Patronin von Blinden, Bauern, reuigen Dirnen und Näherinnen.

Wir feiern den Tag so, wie es in Schweden Brauch ist: Mit einer Kerzenkrone auf dem Kopf und mit einem weissen Gewand bereitet die älteste Tochter in der Frühe das "Luciabrot" oder das Frühstück.



Maria Ruggli, 8 Jahre

Heinrich II. will König werden

Ich bin Heinrich II. und erzähle euch, wie ich König wurde. Mein Urgrossvater hiess König Heinrich I. Er wurde von den Sachsen und Franken zum König gekrönt. In seiner Regierungszeit eroberte er Lothringen, Bayern und Schwaben. Zu Schwaben gehörte auch das Gebiet vom Bodensee bis zum Vierwaldstädtersee. Mein Urgrossvater Heinrich I. hatte zwei Söhne. Der ältere hiess Otto, der jüngere Heinrich. Es war



üblich zu dieser Zeit, dass alle Söhne Anteil am Reich bekamen. Mein Urgrossvater wollte, dass das Reich zusammen bleibt. Er übergab sein ganzes Reich dem älteren Sohn Otto. Mein Grossvater gab sich als Herzog nicht zufrieden. Er kämpfte gegen seinen älteren Bruder Otto und für die Königswürde. Mein Grossvater Heinrich heiratete die bayrische Herzogstochter Judith, aus der vornehmen Familie der Luitpoldinger. Als 948 der Onkel von Judith starb, nahm Otto der Grosse Bayern in sein Reich auf und gab es meinem Grossvater Heinrich I. Dieser bekämpfte aber weiterhin seinen Bruder. 950 schenkte Otto der Grosse seinem Bruder die

Heinrich mit der Heiligen Lanze

Oberhoheit über Böhmen und zwei Jahre später das Herzogtum Friaul und die Markgrafschaften Istrien, Aquileia, Verona und Trient. Als 955 mein Grossvater Heinrich I. starb, bekam sein Sohn Heinrich sein ganzes Herzogtum. Mein Vater kämpfte weiterhin gegen Otto. Er heiratete die Burgundische Königstochter Gisela, um zu zeigen, dass er auch König sein wollte und nicht nur Herzog. Mein Vater kämpfte immer gegen

Otto und deshalb nannten sie ihn Heinrich den Zänkerer. Als 973 Otto I. starb, bekam sein Sohn Otto II. das Reich. Mein Vater versuchte die Krone zu erkämpfen. Aber es gelang ihm nicht. Trotzdem bekam 973 mein Vater die königliche Burg Bamberg von Otto II. 976, nach vielen Kämpfen, hatte Otto II. genug und nahm meinem Vater Bayern weg. Mein Vater kämpfte weiter und weiter. 978 hatte Otto II. endgültig genug und verhaftete meinen Vater. Als nach fünf Jahren, 983, Otto II. starb, wurde Heinrich der Zänkerer wieder frei gelassen. Kaum war er draussen, kidnappte er den dreijährigen Kindkönig Otto III. Mein Vater feierte sich schon als König. Doch die Kaiserinnenwitwen verhinderten das. Heinrich der Zänkerer musste sich öffentlich unterwerfen. Otto III. schenkte ihm dafür Bayern. 989 schenkte er ihm noch das Herzogtum Kärnten und 993 die Marken Verona und Friaul.

995 starb mein Vater, der Zänkerer. Im gleichen Jahr wurde ich Herzog. Dann unterwarf ich mich Otto III. Zwischen 998 und 1000 heiratete ich Kunigunde, die Tochter des Grafen Siegfried von Lützelburg (Luxemburg). Als Kaiser Otto III. starb, empfing ich den Leichenzug. Ich wollte unbedingt König werden, weil mein Urgrossvater, Heinrich I., auch König gewesen war. Auch wusste ich, dass Gott mich als König wollte, und dass ich sein Stellvertreter auf Erden werden sollte. Ich sagte das auch und wollte die Heilige Lanze, das wichtigste königliche Herrschaftszeichen. Die Heilige Lanze hat im Schaft Späne der Nägel vom Kreuz von Christus. Wahrscheinlich gehörte die Lanze Mauritius, von dem Anna im Schulblatt schreibt. Aber ein Bischof liess die Lanze extra in Köln. Ich nahm einen Bischof in meine Gewalt und sagte: "Ihr bekommt den Bischof wieder, wenn ich die heilige Lanze bekomme". Sie gaben mir die Lanze. Am 6. Juni 1002 wurde ich zum König gesalbt und gekrönt.



Josua Hoch, 10 Jahre

Florian

Florian wurde zwischen 250 und 299 in Zeiselmauer bei Wien geboren. Die Eltern erzogen ihn christlich. Florian arbeitete als Offizier im Römischen Heer, und weil er ein guter Offizier war,



nahm ihn der Statthalter Aquilinus als Sekretär. Der Statthalter hatte Florian sehr gern, weil er ein sehr guter Offizier war.

Einmal hörte Florian, dass der Statthalter Aquilinus 40 Christen töten wollte. Florian wollte den 40 Christen helfen. Aber Florian wurde selbst ergriffen. Florian wurde zum Statthalter Aquilinus geführt. Der Statthalter sagte: Florian, du musst den Göttern opfern! Aber Florian wollte nicht den Göttern

opfern. Florian wurde ins Gefängnis geworfen. Aber Florian wollte auch im Gefängnis nicht den Göttern opfern. Florian wurde gefesselt und von den Römern auf die Ennsbrücke geführt. Dann wurde Florian ein Mühlestein um den Hals gebunden. Florian betete noch. Plötzlich bekam Florian einen heftigen Stoss von hinten, er fiel in die Enns und ertrank. Eine Witwe mit Namen Valeria sah den Leichnam, nahm ihn zu sich und begrub ihn.



Christa Gehrig, 10 Jahre

Jona
Jona wohnt zwischen Nazaret und
Sebulon. Jona ist ein Mann. Sein
Vater heisst Amittais. Jona ist ein Prophet.

Gott sagt zu Jona: Gehe in die grosse Stadt Ninive und sage den Leuten: Gott wird euch bestrafen, weil ihr Böses getan habt. Jona geht nicht nach Ninive. Er geht an den Hafen von Jafo. Er will in die Türkei, in die Stadt Tarschisch. Er bezahlt Fahrgeld und steigt in ein Schiff. Sie fahren ins Meer hinaus. Gott schickt einen Sturm und die Leute schreien: Hilfe! Wir müssen ertrinken. Der Kapitän holt Jona. Sie sagen: Bete zu deinem Gott. Jona sagt: Ich habe Gott nicht gehorcht. Werft mich ins Wasser. Sie werfen Jona ins Wasser. Gott schickt einen Fisch. Der Fisch verschlingt Jona. Jona betet zu Gott: Lieber Gott, hilf mir aus dem Fischbauch heraus. Gott hilft Jona. Der Fisch spuckt Jona heraus.

Gott sagt zum zweitenmal: Gehe in die grosse Stadt Ninive und sage den Leuten: Gott wird euch bestrafen. Jona geht nach Ninive. Er sagt: Gott wird euere Stadt zerstören. Die Leute beteten zu Gott: Lieber Gott, wir wollen uns bessern. Jona sitzt im Schatten. Jona sagt zu Gott: Gott muss die Stadt zerstören. Gott sagt: Die Menschen haben Böses getan. Die Sonne brennt heiss. Die Blätter verdorren. Jona ist verrückt. Gott sagt zu Jona: Warum bist du verrückt? Jona sagt: Ja, die Blätter die waren so schön und haben Schatten gegeben. Dir tun die Blätter leid, sagt Gott. Mir tun die Menschen leid, denn alle sind meine Kinder



Wanda Lenherr, 8 Jahre

Lucia

Lucia bedeutet die Lichtvolle, die Leuchtende und lateinisch heisst 'Lux' Licht.

Geboren war sie 286 in Syrakus, das liegt in Sizilien. In Sizilien war damals das Christentum verboten. Lucia war eine Tochter von einer vornehmen Witwe. Sie war eine Anhängerin von Christus. Die Mutter wollte, dass Lucia einen reichen jungen Mann heiratet. Aber dieser glaubte nicht an Gott. Lucia wollte ledig bleiben, weil sie leben wollte wie Jesus.

Einmal wurde Luzias Mutter sehr krank. Sie hatte Blutfluss. Ihr konnte kein Arzt mehr helfen. Lucia bat um eine Wallfahrt nach Catania zur heiligen Agatha. Die Mutter willigte ein. Der Priester las aus dem Matthäusevangelium wie eine Frau geheilt wurde. Sie beteten am Grabe Agathas. Als die Mutter das Grab Agathas berührte, erschien Luzia die heilige Agatha. Agatha war mit Edelsteinen übersät und mit Engeln umgeben. Sie sagte: "Warum rufst du mich, wenn du selbst die Kraft hast?" Da wurde ihre Mutter gesund. Ihre Mutter erlaubte ihr nun, dass sie nicht heiraten musste. Deshalb verschenkte Lucia ihre Mitgift den Armen und war deshalb für sie wie ein Licht. Als der Verlobte das hörte, verriet er Lucia voller Hass an den Statthalter.



Lucia wurde zum Statthalter Paschasius des Kaisers Maximin gebracht. Das war im Jahr 304. Der befahl ihr, den Göttern zu opfern. Aber Lucia wollte nicht. Er liess sie in ein Haus bringen, wo alle mit ihr machen konnten, was sie wollten. Doch kein Ochsengespann, nicht einmal tausend Männer konnten sie rühren. Der Richter verurteilte sie zum Tod. Lucia sollte verbrannt werden. Sie wurde mit Öl übergossen und angezündet. Aber die Flammen taten ihr nichts. Da befahl der Statthalter, ihr einen Dolch in den Hals zu stossen. 304 starb sie. An der Stelle, wo Lucia starb, wurde eine Kirche erbaut. Das war im 12. Jahrhundert. In Rom wurde 625-638 die Kirche St. Lucia in Selce erbaut. Das Lied Santa Lucia ist zur Ehre der Lucia geschrieben.

In Syrakus gab es zu dieser Zeit viele Arme, Kranke, Einsame und Obdachlose. Lucia brachte den Armen zu essen, den Kranken Pflege, den einsamen Wärme und Zuneigung und den Obdachlosen ein Dach über den Kopf. So zündete Lucia für diese Menschen ein Licht an, dass sie nicht verzweifeln mussten. Lucia half auch den verfolgten Christen. Die Christen war normale römische Bürger. Zum Beten trafen sie sich im Verborgenen, zum Beispiel in unterirdischen Gängen. Lucia half diesen verfolgten Christen so: Sie trug immer eine Lichterkrone, dass es in den unterirdischen Gängen und Höhlen hell wurde und sie die Hände frei hatte, um Lebensmittel zu verteilen. So war sie für diese Menschen wie ein heller Stern am dunklen Himmel. Lucia sagte: "Dort wo ich lebe, soll es heller werden in der Welt."



Simona Widmer, 12 Jahre